

„Ich höre jetzt, wenn meine Frau mich ruft“

Eine biblische Dimension: Der fast taube FDP-Politiker Heinz-Josef Thiel kann nach einer erfolgreichen Cochlea-Implantation endlich hören. „Ich habe wieder Spaß am Leben“

Von Gerhard Römhild

„Nicht sehen trennt von den Dingen, nicht hören trennt von den Menschen“. Den zweiten Teil des Spruchs von Philosoph Immanuel Kant kann Heinz-Josef Thiel nur unterschreiben.

Leidvoll musste der stellvertretende Parteivorsitzende der FDP über Jahrzehnte erfahren wie seine Schwerhörigkeit immer mehr zur Taubheit führte. Und damit zur Ausgrenzung von zwischenmenschlicher Kommunikation, die das Leben lebenswert macht. Erst eine Innenohrprothese brachte Thiel die Hörwelt zurück, machte ihm deutlich, dass es viel mehr gibt als nicht gewollte Stille. Der 61-Jährige ist glücklich und vor allem dankbar – seinen Ärzten und der Medizintechnik – und sagt: „Ich habe wieder Spaß am Leben. Es ist ein ganz anderes Lebensgefühl als früher.“

„Es ist ein ganz anderes Lebensgefühl als früher.“

Heinz-Josef Thiel, fühlte sich als Schwerhöriger immer mehr von der Gesellschaft ausgegrenzt

Hörprobleme begannen bei Thiel, verheiratet und Vater zweier erwachsener Söhne, bereits zu Kinderzeiten. Auslöser war eine verschleppte Mittelohrentzündung. Besser wurde es mit den Jahren nicht. Vielmehr folgten zehn Operationen, beidseitig getragene Hörgeräte und „irgendwann war das linke Ohr taub“. Endstation – nicht nur gesundheitlich. Eine Teilnahme am normalen Leben schien von Tag zu Tag unmöglicher zu werden. „Wer

nicht hören kann, der nimmt nicht teil. Also zieht man sich zurück.“

Sozialer Rückzug durch Schwerhörigkeit, das ist ein Ausschluss vom kommunikativen Leben, letztlich ein Ende der Teilnahme und Teilhabe. Die Folgen für Thiel waren dramatisch. Er verstand nicht mehr, was die anderen sagten, konnte an Unterhaltungen nicht mehr teilnehmen. Die anderen wiederum nahmen an, Thiel wollte nicht zuhören.

„Die OP ist bestens verlaufen. Drei Tage später war ich zu Hause.“

Heinz-Josef Thiel empfiehlt die OP

Als Gesprächspartner wurde er ausgegrenzt, man nahm ihn einfach nicht mehr wahr. So zog er sich immer weiter zurück. „Ich wollte schon gar nicht mehr weggehen, habe mich in meiner Taubheit eingekapselt, mich damit abgefunden.“ Kompliziert wurde es auch im Beruf. Hier hatte er täglich Kundenkontakte, war aufs Hören angewiesen. „Es wurde schwierig, sehr schwierig.“ Ein Alterszeitvertrag, den der Chef anbot, war die Folge der Schwerhörigkeit.

Dann endlich die Wende zum Guten. Sein HNO-Arzt Dr. Christian Primavesi gab ihm den Tipp, es doch einmal im Bochumer St. Elisabeth-Hospital beim ärztlichen Direktor Prof. Dr. Stefan Dazert zu versuchen. Dort wurde dem Onkel von Primavesi erfolgreich eine Innenohrprothese eingesetzt, ein sogenanntes Cochlea-Implantat, das taube und schwer hörgeschädigte



Federleicht, handlich, zum Abnehmen: der Prozessor. Er wird ganz einfach wie ein Hörgerät hinter das Ohr geklemmt.



Verbunden wird der Prozessor per Magnethaltung mit dem Cochlea-Implantat.

Menschen wieder gut hören lässt.

Die Voruntersuchungen – der Hörnerv darf nicht beschädigt sein – wiesen Thiel als geeigneten Patienten aus. „Kurz vor Ostern vor zwei Jahren lag ich unterm Messer. Die OP ist bestens verlaufen. Drei Tage später war ich zu Hause.“ Vier Wochen danach konnte bereits der Prozessor angepasst werden, den er seitdem wie ein Hörgerät hinter dem linken Ohr trägt. „Es war ein unbeschreiblich schönes Gefühl, als ich im ersten Moment sofort Töne hörte und Einsilber verstand“, erin-

ert sich Thiel an den großen Moment der Scharfschaltung der Geräte.

Natürlich hörte sich der Klang zunächst etwas synthetisch an und damit ungewohnt. Doch in der folgenden Reha wurde das Hörverständnis immer besser und fast normal. „Es war wie ein neues Leben. Ich konnte

te Dinge intensiv hören, Dinge, die ich lange nicht mehr hörte und die für Gesunde ganz normal sind wie das Ticken der Uhren oder das Ploppen der Schnürsenkel aufs Schuhleder.“

Für Heinz-Josef Thiel ist klar, dass ihn das Cochlea-Implantat aus seiner Ausweglosigkeit zurück in die aktive Gesellschaft geholt, ihm den „Spaß am Leben“ zurück gebracht hat. Er ist dankbar für die Hilfe und engagiert sich im „Cochlear Implant Verband NRW“, um Betroffene zu unterstützen, ihnen Informationen zu geben. „Interessierte können sich gerne an mich unter der Rufnummer 3 30 22 wenden“, sagt Thiel, der das Scherzen nicht verlernt hat: „Ich höre jetzt auch wieder, wenn meine Frau mich ruft.“



Cochlea-Implantat-Patient Heinz-Josef Thiel kann endlich wieder hören. Dem Gladbecker FDP-Politiker wurde im St. Elisabeth-Hospital Bochum eine Innenohrprothese implantiert. FOTO: LUTZ VON STAEGMANN

Prozessor wird wie ein Hörgerät getragen

■ Ein Cochlea-Implantatsystem besteht aus zwei Teilen: Dem Implantat, das während der Operation ins Ohr eingesetzt wird, und dem Prozessor, der vier Wochen nach der Verheilung der Wunde außen am Ohr angepasst wird.

■ Durch den Prozessor wird der Schall in den Kopf geleitet und dort vom zuvor eingesetzten Implantat verarbeitet. Der Patient trägt diesen Prozessor wie ein Hörgerät hinter dem Ohr.

Ein Drittel der Patienten wird auf beiden Ohren versorgt

Prof. Dr. Stefan Dazert: Hörimplantate sind eine große Hoffnung für taube Menschen

Von Gerhard Römhild

Taube können wieder hören – das Thema Cochlea-Implantat (CI) erreicht da fast biblische Dimensionen. Professor Dr. Stefan Dazert, Direktor der HNO-Klinik der Ruhr Universität Bochum (St. Elisabeth-Hospital), mit dem der Gladbecker HNO-Arzt Dr. Christian Primavesi eng zusammenarbeitet, ist mit dem CI-Zentrum Ruhrgebiet an dieser innovativen Erfindung seit langem führend beteiligt.

Hörimplantate sind ein noch junges Feld in der HNO-Medizin?

Dr. Stefan Dazert: Ja, und sie sind ein modernes und sehr interessantes Verfahren, eine große Hoffnung für taube Menschen. Bei einer



Heinz-Josef Thiel mit Dr. Christian Primavesi, Prof. Dr. Stefan Dazert und den Cochlea-Implantat-Trägern Kim Gomoll und Ferdinand Kamp (v.l.). FOTO: LUTZ VON STAEGMANN

Cochlea-Implantat-Operation sind die Erfolgsaussichten sehr gut. Ich arbeite bereits seit 20 Jahren mit IC und bin immer wieder begeistert,

wie es Menschen in die Gesellschaft kommunikativ integriert. Hier zu helfen und miterleben zu dürfen, wie einstmal taube Menschen wie-

der hören und ihre Umwelt akustisch wahrnehmen können, ist jedes Mal ein tolles Gefühl.

Wie viele Operationen führen sie im Jahr durch?

Bochum macht im Jahr rund 100 OPs unter meiner Leitung. Behandelt werden sowohl Kleinkinder als auch ältere Menschen. In Prozenten ist die Verteilung etwa 40 Prozent Kinder und 60 Prozent Erwachsene. Dabei sind die jüngsten Kinder etwa acht bis neun Monate alt. Unsere ältesten Patienten waren 80 Jahre plus.

Muss ich Angst vor einer solchen OP haben?

Nein, es ist ein Standardoperationsverfahren, ein komplikationsarmer

Eingriff. Grade bei kleinen Kindern hat die Bochumer HNO-Klinik mit der zugehörigen Abteilung für Phoniatrie und Pädaudiologie viel Erfahrung. Ein Drittel der Patienten wird auf beiden Ohren versorgt, teilweise in einer Operation.

Wie lange funktioniert das CI?

Das Implantat hält etwa 20 Jahre. Neu zur Verfügung stehende Software kann immer angepasst werden.

Was kostet die Implantat-Versorgung?

Es sind rund 30 000 Euro. Am Anfang haben wir bei der Kostenerstattung noch für jeden Patienten kämpfen müssen. Inzwischen übernehmen die Kassen die Kosten.

Kaufleute und Informatiker sehr gefragt

Lehrstellenbörse mit über 2000 Angeboten

Über 2000 freie Ausbildungsplätze bietet die Lehrstellenbörse der IHK Nord Westfalen. 970 der angebotenen Stellen wollen die Unternehmen noch in diesem Jahr besetzen. Besonders häufig gesucht: Kaufleute im Einzelhandel und Fachinformatiker. „Wir freuen uns über die hohe Zahl der angebotenen Lehrstellen. Die Unternehmen warten gespannt auf passende Bewerber“, so Carsten Taudt von der IHK.

Die hohe Zahl der Angebote bewertet er als Zeichen, dass Betriebe immer früher nach Auszubildenden suchen. „Der rote Teppich ist bereits ausgelegt“, kommentiert er das hohe Angebot an Ausbildungsplätzen. Während früher vor allen Banken und Versicherungen frühzeitig das Bewerbungsverfahren starteten, ziehen andere Branchen nun nach. Der Grund, so Taudt: „Die Zahl der Bewerber sinkt, während die Zahl der angebotenen Lehrstellen steigt.“

Auch Jugendliche mit durchschnittlichen Schulleistungen sollten nicht vorschnell kapitulieren. Wichtig seien auch Engagement, Motivation, Einsatzbereitschaft und praktische Begabung. „Für diejenigen, die 2015 die Schule beenden, ist es höchste Zeit, sich intensiv mit Berufswahl und Lehrstellensuche zu beschäftigen“, betont Taudt.

Die Lehrstellenbörse ist zu finden unter www.lehrstellenboerse.de

Junge Leute für beliebtes Politikspiel gesucht

Für das beliebte Planspiel „Jugend und Parlament“ sucht CDU-Bundestagsabgeordneter Sven Volmering wieder eine Teilnehmerin oder einen Teilnehmer aus dem Wahlkreis. Vom 13. bis 16. Juni 2015 können 315 Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren aus ganz Deutschland den Weg der Gesetzgebung im Deutschen Bundestag simulieren. Sven Volmering ist wieder Pate für die Vertreterin oder den Vertreter aus dem Wahlkreis. Alle interessierten Jugendlichen aus Bottrop können sich daher ab sofort Platz bewerben. Eine E-Mail an sven.volmering@bundestag.de mit einem Motivationsschreiben und einem ausführlichen Lebenslauf, mit dem alle relevanten Kontaktdaten (Anrede, Vorname, Nachname, Straße, Hausnummer, PLZ, Wohnort, Bundesland, Telefon, Mobiltelefon, E-Mail, Geburtsdatum) beinhaltet, reicht aus. Einsendeschluss ist der 12. April.

Schnäppchenmarkt im Tierheim

Der allmonatliche Schnäppchen- und Büchermarkt auf dem Tierheimgelände Bottrop, Wilhelm-Tell-Straße 65, findet wieder am Sonntag, 12. April, statt. Für Kinder gibt es an diesem Tag einen großen Plüschtier- und Puppenstand. Die Flohmarktstände bieten Artikel der verschiedensten Art an, unter anderem Handtaschen, Schmuck und Wäschestand. Auch wird wieder ein großes Bücherzelt aufgebaut, in dem die Bücher gut übersichtlich sortiert, zum Verkauf angeboten werden. Geöffnet ist der Schnäppchenmarkt von 10 bis 15 Uhr. Der Erlös ist wie immer für die im Tierheim lebenden Tiere bestimmt.